

# Sexualpädagogisches Konzept Tageseinrichtungen für Kinder



## Inhaltsverzeichnis

|                                                                               |    |
|-------------------------------------------------------------------------------|----|
| Rechtliche Grundlagen und Prozessgestaltung                                   | 3  |
| Sexualpädagogik und Erziehungspartnerschaft: Unsere Ziele und Aufgaben        | 5  |
| Kindliche Sexualität im Gegensatz zu Erwachsenensexualität                    | 6  |
| Psychosexuelle Entwicklung im Kindesalter                                     | 7  |
| Die Benennung von Körperteilen                                                | 11 |
| Kinderfragen begegnen                                                         | 12 |
| Körpererkundungsspiele und Formen kindlicher Sexualität im Alltag             | 15 |
| Unser Umgang mit geschlechtssensibler Pädagogik im Alltag                     | 17 |
| Unsere Regeln im Umgang mit kindlicher Sexualität und Körpererkundungsspielen | 19 |
| Umgang mit Grenzüberschreitungen                                              | 20 |
| Umgang mit Nähe und Distanz aus Mitarbeiterperspektive                        | 21 |
| Stimulation im Kindergarten                                                   | 22 |
| Quellen                                                                       | 23 |



## Rechtliche Grundlagen und Prozessgestaltung

Mit der Novellierung des Bundeskinderschutzgesetzes, als auch des SGB VIII 2021, sind Träger der Kinder- und Jugendhilfe verpflichtet ein Schutzkonzept zu erstellen und dieses in pädagogischen Konzepten zu verankern, um aktiven Kinderschutz zu betreiben. Das bereits bestehende Gewaltschutzkonzept der Gemeinde Ilsfeld, wird durch das sexualpädagogische Konzept ergänzt. Es ist es ein Baustein, der gesetzlich vorgeschrieben ist.

Dieser Baustein ist im Rahmen von Präventionsmaßnahmen, Kinderrechten und des Kinderschutzes zu sehen. Im erweiterten Orientierungsplan für Bildung und Erziehung (2025) sind unter dem Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper und Lebensweise“ Handlungsweisen hinzugekommen, wie Kinder unterstützt werden können, ihren Körper wahrzunehmen. Hier müssen wir uns mit den Themen Geschlechtsidentifikation, Geschlechterrolle, Körperlichkeit, Geschlecht und Sexualität beschäftigen und diese verankern.

Die Ziele zum Themenbereich aus dem erweiterten Orientierungsplan sind (vgl. S.135):

- Das Kind entfaltet ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte Entwicklung
- Das Kind entdeckt seine Sexualität und Geschlechterunterschiede, erlebt Behutsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander



Im Arbeitskreis „Sexualpädagogik“ haben sich im Kindergartenjahr 2024/2025 Träger und Multiplikator\*innen aus unseren Einrichtungen intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt und Inhalte für dieses Konzept erarbeitet. In Teamsitzungen und in der Leitungsrunde wurden die Themen aufgegriffen, diskutiert und einheitliche Standards und Vorgehensweisen verschriftlicht.

Beim sexualpädagogischen Konzept liegt der Fokus auf der psychosexuellen und körperlichen Entwicklung von Kindern. Es soll ein Handlungswerkzeug sein, um pädagogischen Fachkräften und Eltern eine Orientierung zu geben, um Kinder angemessen in ihrer psychosexuellen Entwicklung zu begleiten. Alle Fragen der Kinder zum Thema „Gefühle“, „Wer bin ich“, „Freundschaft“, „Familie“ und „Was gehört alles zu meinem Körper dazu“, gehören genauso zum Thema Sexualpädagogik im Kindesalter wie „Ich darf NEIN sagen“ und „Das sind meine Grenzen“. Es geht nicht um die Bereitstellung von „Stimulations- oder Körpererkundungsräumen“, und auch nicht um sexuelle Aufklärung wie über Verhütung oder Geschlechtsverkehr.

Im Folgenden möchten wir Sie einladen unsere sexualpädagogische Konzeption kennen zu lernen.



## **Sexualpädagogik und Erziehungspartnerschaft: Unsere Ziele und Aufgaben**

„DER MENSCH WIRD AUF NATÜRLICHEM WEGE HERGESTELLT,  
DOCH EMPFINDET ER DIES ALS UNNATÜRLICH UND SPRICHT NICHT GERN DAVON.“

Kurt Tucholsky

Uns ist bewusst, dass es in Bildungseinrichtungen verschiedene Meinungen zum Thema der sexualpädagogischen Arbeit gibt. Manche Eltern finden es gut, dass Sexualpädagogik Thema in der Einrichtung ist, andere sind strikt dagegen, weil sie befürchten, dass die Kinder sexualisiert werden. Aber genau das möchten wir nicht – im Gegenteil, wir wollen Kinder besser auf das Thema vorbereiten, da sie auch an anderen Orten damit konfrontiert werden (z.B. Medien). Es ist wichtig zu verstehen, dass kindliche Sexualität nicht mit der von Erwachsenen gleichzusetzen ist. Dieses Thema wird auf der nächsten Seite erläutert.

Sexualpädagogisches Arbeiten im Kindesalter trägt im Verlauf des Weiteren Lebens dazu bei, seltener Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt zu erleben. Die Kinder lernen, was man dagegen tun kann und wie man sich verhalten kann, sie lernen, dass es Grenzen gibt.

Es ist unerlässlich immer wieder mit den Familien in den Dialog zu treten und mit Achtsamkeit und Wohlwollen darüber zu sprechen, warum sexualpädagogisches Arbeiten im Kindesalter so wichtig ist und wie der Eigenschutz der Kinder durch diese Art der Arbeit gestärkt werden kann.

Unsere Ziele und unser Auftrag (nach dem erweiterten Orientierungsplan vgl. S.121) sind:

- Die pädagogische Fachkraft unterstützt die Kinder mit vielfältigen Angeboten, ihren eigenen Körper kennenzulernen
- Wir ermöglichen Wahrnehmungsangebote und -erfahrungen,
- Wir respektieren die Bedürfnisse der und Grenzen der Kinder insbesondere, wenn es um Körper und Körperkontakt geht
- Die pädagogische Fachkraft ist für die Wichtigkeit und Besonderheit kindlicher Sexualität sowie der individuellen Geschlechterentwicklung sensibilisiert

Weiter soll sexualpädagogische Arbeit von Eltern als eine Präventionsmaßnahme gesehen werden:

- Das große Ziel ist es, durch die Erweiterung des Fachwissens die Kinder zu stärken und Kinder in allen Entwicklungsbereichen – auch in der psychosexuellen gut und sicher begleiten zu können
- Das richtige Benennen von Körperteilen wird den Kindern dabei helfen, sich vor (sexuellem) Missbrauch oder Übergriffen zu schützen
- Nur ein aufgeklärtes Kind ist ein geschütztes Kind
- Kinder werden stark gemacht „NEIN“ zu sagen – dies ist übertragbar auf verschiedene Situationen
- Wir geben den Kindern Werkzeug an die Hand, damit sie sich selbst schützen können

**Als erster Bildungsort außerhalb der Familie tragen wir eine große Verantwortung. Auch wenn wir wollen würden: Wir können nicht nicht sexualpädagogisch Arbeiten.**

## Kindliche Sexualität im Gegensatz zu Erwachsenensexualität

Zu der normalen gesunden Entwicklung eines positiven Körper- und Selbstbewusstseins gehört die kindliche Sexualität dazu. Sie ist zum einen geprägt vom Wunsch nach Geborgenheit und Nähe und zum anderen zeichnet sie sich durch den kindlichen Entdeckungsdrang aus. Grundsätzlich unterscheidet sich die kindliche Sexualität von der, wie wir sie als Erwachsene kennen.

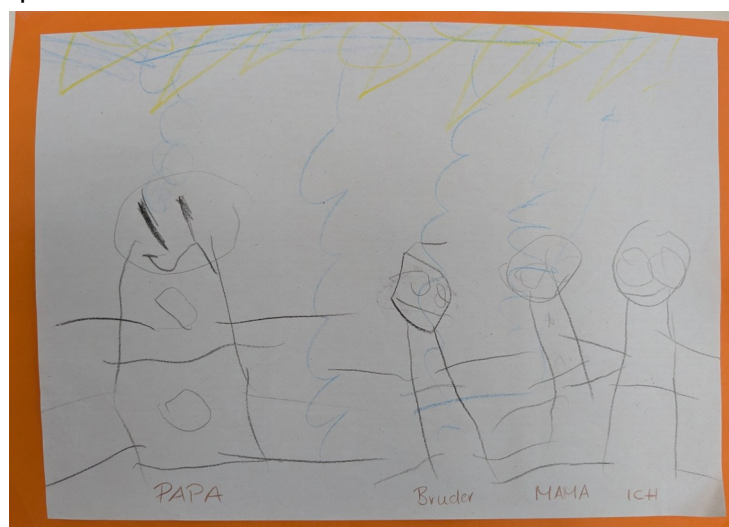
Während kindliche Sexualität sich dadurch auszeichnet, dass sie:

- unvoreingenommen, neugierig, spielerisch, unbefangen und spontan ist
- nicht sexuell und nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet ist
- ein Wohlbefinden beim Kind auslöst und damit ein Erleben des ganzen Körpers mit allen Sinnen ermöglicht
- in Form von Neugier- und Erkundungsverhalten (Körpererkundungsspielen) ausgelebt wird
- Handlungen nicht als Sexualität wahrgenommen werden
- Kindern ermöglicht ein Gefühl für ihre eigene Geschlechtlichkeit und Geschlechterrolle zu entwickeln (Mama-Papa-Kind-Spiel)
- Kindern ermöglicht ihren Wunsch nach Nähe und Geborgenheit zu befriedigen
- egozentrisch ist, das heißt, dass sie nur auf die eigenen Bedürfnisse des Kindes ausgerichtet ist

Steht im Gegensatz dazu die Erwachsenensexualität, welche

- bewusst einen Bezug zu Sexualität aufweist
- absichtsvoll und zielgerichtet auf Entspannung, Erregung und Befriedigung hin orientiert ist
- eher auf genitale Sexualität ausgerichtet ist
- meist beziehungsorientiert stattfindet

Die einzige Gemeinsamkeit, die es gibt, ist dass sich kindliche Sexualität und Erwachsenensexualität auf psychosoziale Grundbedürfnisse, wie das Gefühl von Angenommensein und Zugehörigkeit vor allem durch körperliche Berührungen verständigen. So können wir nur gesund aufwachsen und überleben, wenn wir Wärme, Umarmungen, in den Schlaf wiegen und Berührungen als körperliche und seelische Nähe erfahren und spüren dürfen.



## Psychosexuelle Entwicklung im Kindesalter

Kinder durchlaufen verschiedene Entwicklungsbereiche. So gehört neben den allgemein bekannten Bereichen, wie der motorischen, sprachlichen oder sozial-emotionalen Entwicklung auch die psychosexuelle Entwicklung von Geburt an zum Leben jedes Kindes dazu.

Die psychosexuelle Entwicklung ist ein ganz normales und zugleich ganz besonderes Thema. Kinder durchlaufen je nach Alter – wie in jedem anderen Entwicklungsbereich auch – unterschiedliche Entwicklungsphasen. Es ist wichtig, auch kindliche Sexualität als fortlaufenden Prozess zu sehen.

Durch fortlaufende Begleitung und Betrachtung der psychosexuellen Entwicklung als selbstverständlichen Bestandteil eines aufwachsenden Kindes, entsteht ein sicherer Raum, in welchem Fragen zum Thema geäußert und beantwortet werden können. Je mehr wir dieses Thema als selbstverständlichen Teil der Gesamtentwicklung sehen und ansprechen, desto mehr werden Ängste reduziert und eine Normalisierung des Themas erreicht.

Sexualpädagogik in der Kindertageseinrichtung hat das Ziel, ganzheitliche Entwicklung von Kindern, insbesondere den Umgang mit dem eigenen Körper, Gefühlen und Freundschaft zu fördern, um eine sichere geschlechtliche Identität zu entwickeln und die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

Die im Nachgang vorgestellten Entwicklungsschritte müssen nicht immer genau diesen Zeitraum betreffen, Abweichungen sind möglich.



### 1. Lebensjahr

- Geruch, vor allem der Mutter und des Vaters oder anderen sehr engen Bezugspersonen, lösen bei Neugeborenen ein Wohlbefinden aus.
- Über die Haut werden Sinnesreize wie z.B. Berührungen, Liebe oder Zärtlichkeit wahrgenommen. Das Kind genießt es gestreichelt und geküsst zu werden. Es entwickelt seelische Nähe und das Urvertrauen.
- Vor allem mit dem Mund wird die Welt erkundet: Alles was das Baby kriegen kann, wird gegriffen und in den Mund gesteckt.

### 2. Lebensjahr

- Für das Kind sind seine Genitalien Körperteile wie alle andere auch. Sie werden durch Berühren, Anfassen und Anschauen entdeckt.
- Für das Kind ist es sehr spannend, wo welche Ausscheidungen aus seinem Körper kommen. Nicht selten wird daher der Inhalt in der Windel, im Töpfchen oder der Toilette genauer betrachtet oder untersucht.
- Das Anhalten und Loslassen lernen, kann ein wohliges Empfinden auslösen.
- Mit Beginn der Sprache lernt das Kind nach und nach, alle Körperteile zu benennen.
- Kinder bemerken, dass es unterschiedliche Geschlechter gibt. Sie ordnen sich in dieser Phase aber oft mal dem einen und mal dem anderen Geschlecht zu.

### 3. Lebensjahr

- Sauberkeitserziehung und das Trockenwerden spielt eine große Rolle. Die Kinder empfinden viel Stolz, wenn sie es schaffen die Schließmuskeln zu kontrollieren. Das Bedürfnis nach Eigenständigkeit wird befriedigt.
- Mit fortschreitender Aneignung der Sprache gehen erste Fragen zu Schwangerschaften und Geburt einher.
- Trotzphase: Das Kind wird selbständiger und möchte ernstgenommen werden. Es möchte „Nein“ sagen dürfen. Dies ist ein wichtiger Baustein in der Prävention, um zu lernen, dass andere sich nicht ohne Weiteres über Grenzen hinwegsetzen dürfen.
- Hinzu kommt oft noch die Fäkalsprache und klassische „Pipi-Kaka-Wörter“.
- die erste Körperscham wird gezeigt – man will sich z.B. alleine umziehen.

#### 4. Lebensjahr

- Geschlechterkonstanz stellt sich ein: Die Kinder wissen, dass sie ihr Geschlecht nicht einfach ablegen können.
- Sie legen wert darauf, (k)ein Junge bzw. (k)ein Mädchen zu sein
- Kinder bevorzugen meist das jeweils gegengeschlechtliche Elternteil. Töchter sind in diesem Alter beispielsweise häufig sehr stark auf den Vater bezogen und zeigen eine Art Eifersucht auf die Mutter, welche sie ihr gegenüber zeigen, indem sie frech und widerspenstig sind.
- Ersten Schwärmereien und ein reales Gefühl von Verliebtheit „den will ich heiraten“ und damit eben auch Liebeskummer finden statt.
- Rollenspiele aller Art, Eltern-Kind-Spiele, Körpererkundungsspiele sind in dieser Phase aktuell und nehmen zu.
- Die Körperscham entwickelt sich weiter: Das Kind lernt auch Rücksicht auf die Intimsphäre anderer zu nehmen, beispielsweise betritt es die Toilette nicht, wenn dort schon jemand ist oder schämt sich stellvertretend für andere, die aus Sicht des Kindes die Grenzen anderer nicht wahren (z.B. ist es manchen Kindern in dieser Phase peinlich, wenn die Eltern sich in der Dusche im Schwimmbad ausziehen). Das Ausmaß körperbezogener Scham wird beeinflusst von den Erfahrungen, die das Kind in der Familie und seinem nahen sozialen Umfeld macht und wie hier vor allem mit dem Thema „Nacktheit“ umgegangen wird.



### 5. Lebensjahr

- Beziehungen zu Gleichaltrigen nehmen immer mehr an Bedeutung zu. Kinder haben großes Interesse daran, Freundschaften zu schließen. Das Bevorzugen des gegengeschlechtlichen Elternteils nimmt dadurch wieder ab. Diese Freundschaften sind meist sehr innig. Die Kinder sind unzertrennlich, sind liebevoll zueinander und achten aufeinander.
- Diese innigen Freundschaften können sowohl zwischen zwei Jungen, zwei Mädchen oder Junge und Mädchen bestehen.
- Rollenspiele, Eltern-Kind-Spiele und Körpererkundung sind weiter interessant und wichtig. Das bei Erwachsenen beobachtete Verhalten wird nachgeahmt und damit experimentiert. Die Kinder üben ein Rollenverhalten, von welchem sie glauben, dass es später von ihnen als Erwachsene erwartet wird.
- Es geht den Kindern darum, Gemeinsamkeiten und Unterschiede durch Betrachten und Vergleichen festzustellen. Diese Neugier ist eingebunden in das kindliche Spiel. Das körperliche Ausprobieren äußert sich bei Jungen beispielsweise im gemeinschaftlichen Wettpinkeln.

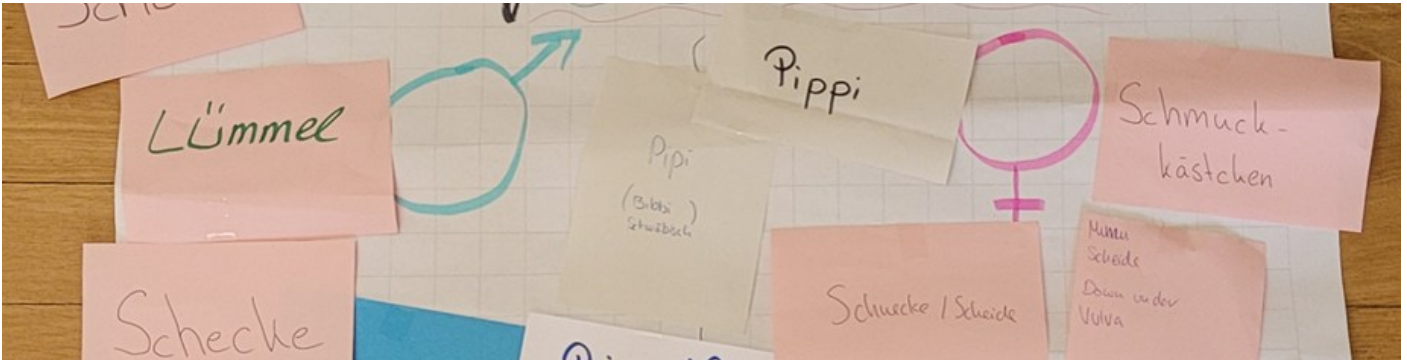
### 6. Lebensjahr

- Die Geschlechtsidentität wird gestärkt, es kommt vermehrt zu geschlechtshomogenen Freundschaften. Mädchen spielen hauptsächlich mit Mädchen und Jungen mit Jungen. Mädchen und Jungen wollen wenig bis gar nichts von einander wissen, finden sich blöd und tun sich schwer mit dem gemeinsamen Spielen.
- In größeren gemischten Gruppen versuchen Kinder ihr eigenes Geschlecht hervorheben: Sie wollen „richtige Jungs“ und „richtige Mädchen“ sein. Hier beobachtet man oft die Vorschüler bei Rauf- und Rangelspielen.
- Kinder bemerken, dass man mit sexueller Sprache Erwachsene gut reizen und irritieren kann. Dahinter stecken oft viele Fragen. Sexualisierte Sprache ist immer ein guter Anlass mit Kindern darüber ins Gespräch zu gehen: Was bedeutet dieses Wort überhaupt?

### 7. Lebensjahr

- Ab dem 7. Lebensjahr bis zur Pubertät wird das Schamgefühl weiter individuell ausgeprägt und alle Entwicklungsschritte werden vertieft.
- Es geschieht scheinbar nur wenig Entwicklung, diese ist jedoch nicht mehr so stark für Eltern und Fachkräfte sichtbar, denn vieles findet nun im Geheimen statt. Die Kinder finden andere Orte dafür und können intimes geheimer halten.
- In der Grundschule findet die erste Aufklärungsarbeit statt. Die Hormonproduktion kommt langsam in Gang. Manche Mädchen haben bereits in der Grundschule ihre erste Menstruation.

## Die Benennung von Körperteilen



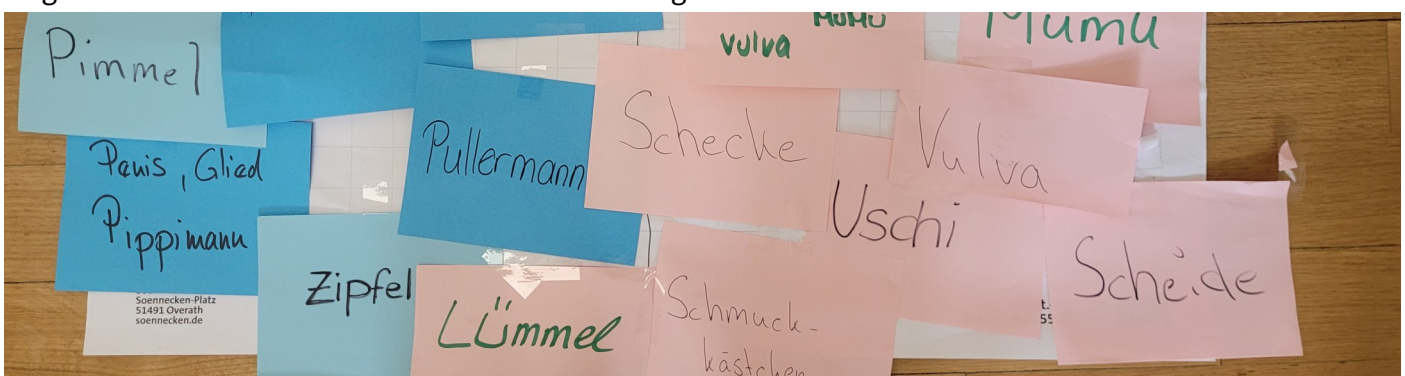
Alle Körperteile werden benannt: Kopf, Hals, Bauch, .... Der Bereich zwischen dem Bauch und den Beinen wird häufig lediglich als „da unten“ bezeichnet. Wir neigen dazu, Dinge die uns unangenehm sind nicht konkret zu benennen oder zu verniedlichen. Aus dem familiären Umfeld bringen die Kinder oftmals verniedlichende Begriffe (wie z.B. „Schnecke“, „Schnippi“) oder umgangssprachliche Bezeichnungen (wie z.B. „Pipi“, „Pullermann“) mit in die Kindertageseinrichtung. Manche Kinder haben keinen Begriff für ihr Geschlechtsteil.

Verniedlichungen oder umgangssprachliche Bezeichnungen für ihre Geschlechtsteile, welche die Kinder oder Eltern benutzen, werden von den Fachkräften geduldet, aber nicht übernommen oder gefördert. Kinder sollen daneben unbedingt das offizielle Vokabular beherrschen. In der Kindertageseinrichtung legen wir Wert auf eine einheitliche und wertschätzende Sprache und benennen die Genitalien der Kinder mit **Penis** und **Vulva**.

Warum ist es so wichtig, dass Kinder neben allen anderen Körperteilen auch ihre Genitalien benennen können?

Die Benennung von Geschlechtsteilen ist Teil des aktiven Kinderschutzes und Prävention: Kennen die Kinder die Begriffe für ihre Genitalien, schützt sie das besser vor sexuellen Übergriffen und sexualisierter Gewalt. Sie können sagen, wo ihre Grenze ist, wo sie berührt werden dürfen und wo nicht. Damit sich das Kind selbst schützen kann, ist es daher unerlässlich, dass es seine Genitalien benennen kann.

Beispiel: Der/Die hat mein Pipi/ mein Schmuckkästchen/ mein Schwert angefasst ist eine ganz andere Aussage als: Der/Die hat meine Vulva/ meinen Penis angefasst.

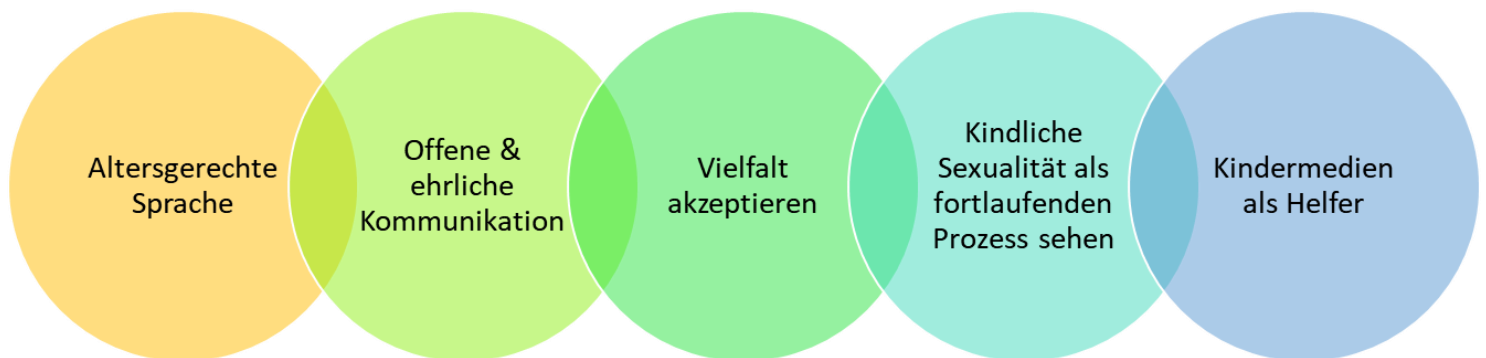


## Kinderfragen begegnen

Im Alltag stellt sich immer wieder die Frage: Wie können wir angemessen auf die Fragen der Kinder in Bezug auf kindliche Sexualität eingehen und was hilft uns dabei?

Grundsätzlich gilt: Alle Fragen sind gute Fragen. Kinder müssen viele Fragen stellen, um die Welt und sich selbst kennenzulernen. Daher ist es super, wenn Kinder mit ihren Fragen und Anliegen zu uns kommen. Kinder haben das Recht, Antworten auf ihre Fragen zu Gefühlen, Freundschaft, Liebe, Sexualität, Schwangerschaft und Geburt zu erhalten. Pädagogischen Fachkräften kommt hier die Aufgabe zu, Fragen kindgerecht zu beantworten, Eindrücke einzuordnen oder auch Hilfe in sensiblen Spielsituationen zu geben. Manchmal fehlen auch uns hierfür die richtigen Worte.

Um Kinderfragen im Alltag begegnen zu können, helfen uns die folgenden fünf Punkte:



Es ist in Ordnung, die Antwort auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, wenn man sich mit den Begrifflichkeiten oder Fragen nicht sicher ist: z.B. „Ich muss das selbst nochmal nachlesen, wie das mit einer Schwangerschaft funktioniert“. Dies gibt uns die Möglichkeit uns in Themen einzulesen, im Team einen angemessenen Umgang zu besprechen oder mit Eltern beim Abholen über mögliche Fragen und Themen und den weiteren Umgang ins Gespräch zu kommen.

Altersgerechte  
Sprache

Altersgerechte Sprache meint,

- die Sprache und Erklärungen an den Entwicklungsstand des Kindes anpassen
- komplizierte Fachbegriffe und Erklärungen vermeiden
- lieber: Einfache Worte und nur so viel wie nötig: Oft sind Kinder bei diesem Thema mit knappen Antworten zufrieden. Wenn ein Kind beispielsweise fragt, wie Kinder gemacht werden, heißt es nicht, dass man alle biologischen Vorgänge erklären muss.

Offene &  
ehrliche  
Kommuni-  
kation

Offene und ehrliche Kommunikation meint,

- den Kindern aufrichtig und ehrlich antworten
- komplizierte Antworten vermeiden, Fragen und Äußerungen der Kinder nicht ablehnen, überhören, ausweichen oder das Thema wechseln.

Negativ Beispiel fürs Ausweichen: Kind fragt: „Wie kommt ein Baby in den Bauch?“ Fachkraft: „Oh, schon so spät, es gibt gleich schon Mittagessen.“

- Bei eigener Unsicherheit für die Antwort lieber nochmal nachschauen/nachlesen, damit Informationen korrekt sind. Kind darf auf einen späteren Zeitpunkt zum Antworten getröstet werden; z.B.: „Ich muss das selbst nochmal nachlesen, wie das mit einer Schwangerschaft funktioniert. Wir können gerne am nächsten Kitatag darüber sprechen.“ Eine Antwort zu verschieben ist ok und gibt Sicherheit.



Vielfalt akzeptieren meint,

- die Unterschiedlichkeit jedes Menschen anzuerkennen
- unterschiedlichen Geschlechtern, Familienkonstellationen, kulturellen Hintergründen und sexuellen Orientierungen mit Toleranz, Akzeptanz und Respekt gegenüber zu treten; beispielsweise, Kinder mit 2 Mamas oder 2 Papas, Patchworkfamilien, ...
- zu wissen, dass nicht alle Kinder Fragen zum Thema stellen und nicht die gleichen Fragen zur selben Zeit haben
- sich bewusst zu sein, dass nicht alle Kinder gerne Körpererkundungsspiel machen und nicht alle Kinder sich an Fachkräfte wenden

Vielfalt  
akzeptieren

Kindliche Sexualität als fortlaufenden Prozess sehen meint,

- dass Kinder die psychosexuellen Entwicklungsphasen nicht alle zur selben Zeit durchlaufen – wie in jedem anderen Entwicklungsbereich auch
- zu wissen, dass sich Interessen je nach Entwicklungsphase ändern
- dass Themen und Interessen an den aktuellen Entwicklungsstand anzupassen sind
- durch fortlaufende Begleitung einen sicheren Raum entstehen zu lassen, in welchem Fragen zum Thema geäußert und beantwortet werden können

Kindliche  
Sexualität als  
fortlaufender  
Prozess sehen

Kindermedien als Helfer meint,

- auf altersgerechte Art und Weise Informationen zum Thema zur Verfügung zu stellen
- durch gemeinsames Lesen Gespräche zu eröffnen und Fragen zu beantworten und dadurch eine entspannte Atmosphäre zu schaffen
- Medien und Bücher dem Entwicklungsstand des Kindes anzupassen
- dass Inhalte mit den eigenen Werten und Überzeugungen zusammen passen sollten, damit man sich selbst wohlfühlt, mit dem was man dem Kind oder den Kindern vermitteln möchte.
- Passende Kindermedien im Alltag sind beispielsweise: Körpermemory, Lagenpuzzle, Puppen verschiedener Geschlechter und Nationen, Bücher und Lieder zum Thema.

Kindermedien  
als Helfer



## Körpererkundungsspiele und Formen kindlicher Sexualität im Alltag

Der Körper ist ein wichtiges Bildungs- und Entwicklungsfeld im Orientierungsplan. Zum Thema Körper gehört die psychosexuelle Entwicklung.

Kinder erkunden ihren Körper und stellen fest welche Körperteile dazu gehören, sie spüren wie es ist, sich anzustrengen, aufgeregt oder traurig zu sein. Sie nehmen wahr, dass sich Mädchen und Jungen sowie Kinder und Erwachsene im Körperbau unterscheiden und vieles mehr. Aber auch wenn Mama und Papa sich küssen, die Erzieherin schwanger ist oder die Kinderärzt\*in eine Untersuchung durchführt, erleben dies Kinder mit und haben hierzu Fragen.

Diese Eindrücke und Fragen werden auch in unsere Kindertageseinrichtungen mitgebracht. Oft verarbeiten Kinder diese Erlebnisse in Körpererkundungsspielen, umgangssprachlich bekannt als „Doktorspiele“.

Solche Spiele sind ein natürlicher Teil der kindlichen Entwicklung, die sowohl im Kindergartenalter, als auch im Grundschulalter häufig zu beobachten sind. Körpererkundungsspiele werden genutzt, um Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten kennenzulernen. Körpererkundung hilft den Kindern, zu erfahren, wer sie sind und was alles zu ihrem Körper dazu gehört.

So ergeben sich im Kitaalltag immer wieder Situationen wo Fragen zu Körper oder Sexualität aufkommen (Wie kommt denn das Baby in den Bauch? Warum sehen Jungen und Mädchen anders aus?...). Im Rollenspiel werden einzelne Situationen und Erlebtes nachgespielt. So spielt man Mama-Papa-Kind oder den Besuch beim Kinderarzt. Kinder greifen diese Themen auf, diskutieren sie miteinander oder versuchen Gesehenes im Spiel umzusetzen (Abschiedskuss in der Puppenecke, Vorlesen einer Gute-Nacht-Geschichte). Spiele, die dazu einladen, sinnliche Erfahrungen zu sammeln wie z.B. durch Streicheln, Kuscheln oder Massagegeschichten, sind bei Kindern beliebt. Auch der selbstständige Toilettengang ist immer wieder für neue Erkenntnisse gut. Beim Blick ins „Nachbartürle“ stellt man mitunter verwundert fest, da ist ja was anders.



Kindliche Sexualität zeigt sich in der Kindertageseinrichtung in sehr unterschiedlichen Situationen:

- Kinder zeigen gern ihre Körperteile
- Kinder kuscheln
- Kinder verteilen Küsse
- Hände sind in der Hose
- Finger/Hände/Gegenstände werden versucht in Körperöffnungen einzuführen. Dazu gehören auch Nase, Mund und Ohren
- Kinder ziehen sich aus
- Schwangerschaft als Thema
- schlüpfen in andere Rollen: Arztbesuche, Mama-Papa-Kind-Spiel
- Neugier- und Erkundungsverhalten (zeig mal...)
- Schamgefühl – bewusster Rückzug
- Kinder erzeugen durch selbstbefriedigende Handlungen positive Gefühle
- Witzeln

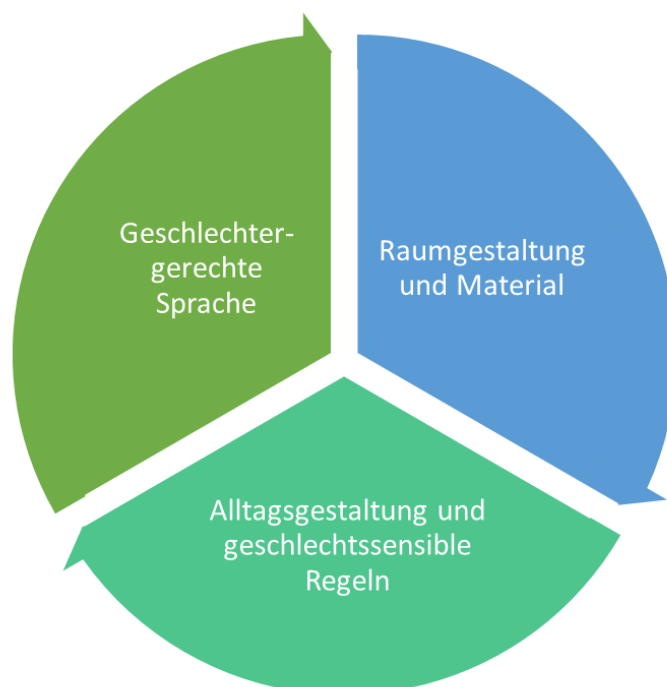


## Unser Umgang mit geschlechtssensibler Pädagogik im Alltag

Die gendersensible Pädagogik drückt eine persönliche Haltung aus, die davon ausgeht, dass alles menschliche Handeln, Denken und Tun geschlechtsspezifisch geprägt ist. Kinder setzen sich intensiv mit der Rolle von Mädchen und Jungen auseinander und werden bereits in der Kindheit geprägt, welche Rolle sie als Mädchen oder Jungen und später als erwachsene Person in der Gesellschaft einnehmen möchten. In der Kindertageseinrichtung begleiten unsere Fachkräfte diese geschlechtliche Entwicklung von Kindern.

Auch unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht zeigen Kinder ein bestimmtes Geschlechtsrollenverhalten. Während manche Kinder ein betont männliches Verhalten oder weibliches Verhalten zeigen, legen sich andere nicht auf eine bestimmte Rolle fest. Auch dies ist je nach Entwicklungsphase normal. Mit etwa 4 Jahren wissen Kinder, dass sie ihr Geschlecht nicht einfach ablegen und verändern können (Geschlechterkonstanz). Viele Kinder betonen in dieser Phase, (k)ein Junge bzw. (k)ein Mädchen zu sein.

Stereotype Aussagen und klischeehafte Rollenzuschreibungen in Bezug auf das Geschlecht von Kindern, wie „Das ist eben ein typisches Mädchen“, „Jungs weinen nicht“ oder „Jungs tragen kein rosa“, sind Aussagen die das Frauen-, Männer- Menschenbild der Kinder prägen. Darum ist es umso wichtiger, dass Fachkräfte in unseren Kindertageseinrichtungen ein Bewusstsein haben, dass oder wann man Jungen und Mädchen unterschiedlich „behandelt“, dies reflektieren sowie die Bereitschaft haben, dieses Verhalten anzupassen. Dies bedeutet geschlechtssensibel zu sein. Eine genderbewusste Pädagogik setzt sich aus drei Aspekten zusammen:



### Geschlechtergerechte Sprache:

Im Alltag mit den Kindern achten wir auf eine geschlechtergerechte Sprache, um geschlechtssensible Pädagogik zu leisten. Die eigene Sprache wird überprüft und auf Bilderbücher und Spielmaterialien angepasst angewendet. Beispielsweise, indem wir Fachbegriffe und Berufe nicht unbedingt typisch verwenden. Bis zur Einschulung können die meisten Kinder noch nicht lesen, daher spielt die geschlechtergerechte Schrift keine Rolle. Allerdings kann man entscheiden, wie beim Vorlesen ausgesprochen wird. Die Kinder sollen also neben geschlechtsneutralen Begriffen auch die weibliche und männliche Sprachform hören, durchaus auch in eher unüblichen Zusammenhängen. Wir vermitteln so schon unterbewusst im Kindesalter, dass Mädchen auch beispielsweise traditionell männliche Berufe erlernen können und umgekehrt. Beispiele hierfür sind unter anderem:

Feuerwehrleute, Feuerwehrfrau, Feuerwehrmann/ Bäckereifachverkäufer/ Schornsteinfegerin

### Raumgestaltung und Material:

Durch Beobachtung des Spielverhaltens überprüfen wir im Alltag regelmäßig, ob es Räume und Ecken gibt, die vor allem oder ausschließlich von Mädchen oder Jungen bespielt werden. Durch Reflektion kann herausgefunden werden, woran dies liegt und wie wir den Raum oder die Ecke umgestalten können, damit dieser Bereich auch das andere Geschlecht zum Spielen einlädt.

Das zur Verfügung gestellte Material, wie (Bilder-)Bücher, Puppen, Spiele, Baumaterialien, Material für Kreativität wird auch mit dem Blick auf deren Geschlechtssensibilität betrachtet. So finden sich Bücher mit verschiedenen Familienformen und Formen des Zusammenlebens, sowie Bücher in welcher auch Mädchen Heldinnen sind oder auch Jungs „Schwäche“ zeigen dürfen in unseren Einrichtungen. In den Rollenspielecken finden sich verschiedene Verkleidungsstücke und Accessoires. Puppen sollen in verschiedenen Hautfarben zum Spielen zur Verfügung stehen und es sollen „Geschlechtsteile“ zu sehen sein (Penis/Vulva).

### Alltagsgestaltung und geschlechtssensible Regeln:

In einer Einrichtung werden Regeln auf ihre Geschlechtssensibilität hin überprüft und gegebenenfalls überdacht. Beispiele:

- Gibt es Regeln, die nur für Jungs oder nur für Mädchen gelten?
- Gibt es geschlechtsspezifische Regeln, die die Kinder selbst „erfinden“? Wie wird damit umgegangen?
- Wird klischeehaft nach Geschlechtern getrennt oder steht allen alles zur Verfügung?
- Werden neben frei zu wählenden Angeboten und Gruppenbildungen auch gemischtgeschlechtliche Angebote sowie spezifisch an Mädchen und Jungen gerichtete Aktivitäten angeboten?

Bei der Neuanschaffung von Spielmaterial wird auf diese 3 Faktoren geachtet. All dies trägt zu einem Abbau von traditionellen Geschlechterrollenbildern bei und baut Stereotype Muster in der Gesellschaft ab.

## Unsere Regeln im Umgang mit kindlicher Sexualität und Körpererkundung

Körpererkundung ist und bleibt etwas, was gerade für die Kinder im frühpädagogischen Bereich sehr wichtig ist. Sobald Kinder gemeinsam ihren Körper erforschen, muss der Schutz aller Beteiligten an erster Stelle stehen. Die Freiwilligkeit sowie der Schutz vor Gewalt haben höchste Priorität. Damit es nicht zu Grenzüberschreitungen kommt, ist es wichtig einen Rahmen abzustecken und zu besprechen, welche Regeln es gibt. Daher haben wir klare Regeln für Körpererkundungsspiele, die den Fachkräften bekannt sind und Kindern vermittelt werden.

Die Regeln für unsere Kindertageseinrichtungen sind folgende:

- Wir reagieren angemessen und wertschätzend auf Zeichen kindlicher Sexualität.
- Pädagogische Fachkräfte handeln entsprechend unserer im Gewaltschutzkonzept verankerten Verhaltensampel. Z.B. Sie dürfen keine Kinder küssen.
- Freiwilligkeit muss gegeben sein: Kinder dürfen jederzeit abbrechen und sagen, dass sie nicht mehr mitspielen möchten.
- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es spielen möchte.
- Bei körperlicher Annäherung heißt „NEIN“ nein – dasselbe gilt für ähnliche Begriffe wie „STOP“ oder „HÖR AUF“.
- Wenn ein Kind sich unwohl fühlt, ihm etwas nicht gefällt, kann es sich jederzeit an eine Fachkraft wenden und Hilfe holen.
- Kein Kind darf dem anderen wehtun.
- Beim kindlichen Spiel darf der Bauchbereich frei sein (z.B. abhören im Rollenspiel), aber die Hose bleibt an.
- Beim Baden wird Badekleidung angezogen. Die Eltern entscheiden, welche Form der Badebekleidung sie für ihr Kind als angemessen empfinden.
- Wir reagieren auf das gegenseitige Erforschen des Körpers unter Kindern sensibel. Wir haben solche Situationen im Blick/im Ohr, reagieren darauf, wenn ein Kind sich unwohl fühlt und setzen angemessene Grenzen.
- Generell gilt: Gegenstände dürfen nicht in Körperöffnungen geschoben werden. Dazu gehören auch Nase, Mund und Ohren.
- Damit keine Machtunterschiede herrschen, sollte der Reifegrad der Kinder ähnlich sein und der Altersabstand höchstens +/- ein bis 2 Jahr/e betragen.
- Größere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene sowie Formen von Erwachsenensexualität haben bei Körpererkundungsspielen nichts zu suchen.

**Wichtig: Es gibt in unseren Kindertageseinrichtungen  
kein generelles Verbot von Körpererkundungsspielen!**

## Umgang mit Grenzüberschreitungen

Ausprobieren am eigenen Körper ist etwas Tolles, bedeutet gleichzeitig aber auch, dass der Grenzbe-  
reich anderer akzeptiert werden muss. Nicht immer sind die Grenzen anderer klar und sofort erkenn-  
bar. Bei Körpererkundungsspielen erfahren und markieren Kinder ihre persönlichen Grenzen und ler-  
nen, die Grenzen anderer zu respektieren. Sobald Kinder gemeinsam im Rahmen ihrer psychosexuellen  
Entwicklung auf Erkundungstour gehen, muss der Schutz aller Beteiligten an erster Stelle stehen. Es  
handelt sich um ein gleichberechtigtes und gegenseitiges Spiel. Kein Kind muss sich dem anderen un-  
terordnen.

Zwischen Kindern gibt es keinen sexuellen Missbrauch. Man spricht hier von übergriffigem Verhalten  
und Grenzverletzungen. Trotz aller unserer aufgestellten Regeln führt die kindliche Neugier und Spiel-  
freude manchmal zu Grenzverletzungen. Grenzverletzungen bei Körpererkundungen zwischen Kindern  
sind in der Regel unbeabsichtigt, geschehen im Überschwang oder Affekt und sind in der Regel einma-  
lig und minderschwer.

Wir erkennen kindliche Übergriffe und Grenzüberschreitungen anhand folgender Merkmale:

- nicht einhalten der Regeln
- die Freiwilligkeit ist nicht gewährleistet
- Erwachsenensexualität wird nachgespielt
- das Spiel wird für einen anderen Zweck genutzt z.B. Ausüben von Macht
- Sexualisierte Sprache und Beleidigungen
- es wird gezielt an Geschlechtsteile anderer Kinder gegriffen
- der Alters- oder Entwicklungsunterschied der Kinder ist zu groß
- Kinder werden zum Angucken oder Anfassen genötigt

### **Hier schreiten wir ein und unterbrechen die Körpererkundungsspiele sofort!**

Die Fachkraft sucht im Anschluss mit den beteiligten Kindern das Gespräch. Regeln und Grenzen wer-  
den ebenso besprochen wie Gefühle und der zukünftige Umgang. Eltern erhalten ebenfalls eine Infor-  
mation durch die Fachkraft zum Geschehnis und was wir mit ihrem Kind besprochen haben. Es erfolgt  
eine Dokumentation des Beobachteten und Besprochenen.



## Umgang mit Nähe und Distanz aus Mitarbeiter\*innen perspektive

Auch Fachkräfte können körperlichen Kontakt von Kindern als unangenehm empfinden, z.B. Kind küsst Fachkraft plötzlich auf die Wange, ein Kind fasst der Fachkraft an die Brust, ein Kind klettert auf den Schoß, obwohl die Fachkraft deutlich gemacht hat, dass sie es im Moment nicht möchte.

Hier haben die Fachkräfte zum einen das Recht, ein für sie unangenehmes oder als übergriffig empfundenes Verhalten zu unterbinden. Dies ist auch im Rahmen der Vorbildfunktion und der Regelung zu Nähe und Distanz wichtig. Es geht darum, als Fachkraft den Kindern Grenzen bewusst vorzuleben und gegenseitig auf einander zu achten. In solchen Situationen benennt die Fachkraft ihre Gefühle und welches Verhalten bzw. welche Nähe ihr unangenehm ist. Weiter benennt sie, was sie sich vom Kind wünscht und erwartet, ohne dabei das Kind vor den Kopf zu stoßen.

Beispiele:

- „Du darfst gerne auf meinem Schoß sitzen und ich tröste dich. Deine Hand lege ich aber auf meine Schulter. Ich möchte nicht, dass deine Hand in meinem T-Shirt ist, da fühle ich mich unwohl.“
- „Du darfst dich gerne beim Vorlesen an meinen Arm anlehnen, an meiner Brust möchte ich das nicht, das ist mir zu nah.“



## Stimulation im Kindergarten

Fast jede/r hat schon mal beobachtet, dass sich ein Kind plötzlich im Intimbereich anfasst, streichelt, reibt und gerne an/mit seinen eigenen Genitalien spielt. Dies kann Unsicherheit und Schamgefühle auslösen. Diese Verhaltensweisen sind bei vielen Erwachsenen ein Tabuthema. Man schaut weg oder sagt ohne Erklärung: „Das macht man nicht!“. Vor allem ab dem 2. Lebensjahr, werden die eigenen Geschlechtssteile interessant.

Fassen sich Kinder selbst in ihrem Intimbereich an, ist es wichtig zu wissen, dass es nicht wie bei Erwachsenen um Lustgewinn oder Befriedigung geht, sondern um Erkundung. Die Kinder denken sich nichts dabei und sind völlig unbefangen. Auch wir beobachten in der Kindertageseinrichtung, dass Kinder sich stimulieren.

Nicht jedes Kind stimuliert/erkundet sich (regelmäßig) oder zeigt dieses Verhalten auch in der Kindertageseinrichtung oder umgekehrt: Es zeigt es nur in der Kindertageseinrichtung und nicht zu Hause – wie bei anderen Verhaltensweisen auch. In der Kindertageseinrichtung zeigt sich dieses Verhalten beispielsweise durch Reiben an der Tischkante oder auf dem Stuhl oder wenn die Hände im Schlafraum unter der Decke sind.

In den meisten Fällen ist kindliche Stimulation kein Grund zur Beunruhigung, sondern wird von Kindern als Erkundung, Entspannung oder Wohlfühl wahrgenommen. Während manche Kinder zur Beruhigung die Hand in ihrer Hose haben, Nuckeln andere Kinder wiederum zur Beruhigung und Entspannung am Schnuffeltuch oder kraulen sich am Ohr. Andere Kinder hingegen kauen an ihren Nägeln, lutschen am Daumen oder haben ihre Haare im Mund. All das gehört zu einer normalen Entwicklung dazu.

Hingegen dessen kann ein extensives, demonstratives oder provokatives Stimulieren auf eine problematische Entwicklung eines Kindes hinweisen und ist manchmal sogar ein Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung oder Stress.

Wie reagieren wir als Fachkräfte, wenn Kinder sich stimulieren?

- Bei Beobachtung von Stimulation äußern wir keine generellen Verbote, Strafen oder Abwertungen. Dies wäre kontraproduktiv. Kinder fangen an sich zu schämen. Verbote und Strafen in diesem Zusammenhang erwecken lediglich Schuldgefühle und nehmen dem Kind die Freude, sich weiter selbst zu erkunden. Im späteren Erwachsenenalter können negative Erfahrungen durch Verbote verankert bleiben und Folgen für die Entwicklung der Sexualität haben.
- Es gibt Situationen, in denen sich andere Kinder und Erwachsene gestört fühlen können, wenn ein Kind sich in unangemessenen Situationen stimuliert. An dieser Stelle wird dem Kind von der Fachkraft erklärt, dass sein Verhalten im Moment unpassend ist und es an einem ruhigeren Ort mehr Privatsphäre und Schutz hat. Zum Beispiel während des Mittagessens oder im Morgenkreis. So lernt das Kind, Rücksicht auf die anderen zu nehmen, ohne dass dem Kind die Freude an seiner Erkundung genommen wird. Sucht sich das Kind dann eine ruhigere Ecke, bleiben wir in Reichweite, um zu hören, ob alles in Ordnung ist.
- Bei extensivem, demonstrativem oder provokativem Stimulieren suchen wir das Gespräch mit den Eltern.

## Quellen

- Gewaltschutzkonzept der Gemeinde Ilsfeld
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, herder Verlag 2025
- Sexualpädagogik in der Kita– 40 Reflexionskarten für die Teamarbeit von Jörg Maywald, herder Verlag, 2024
- Schritt für Schritt zum Kita-Schutzkonzept von Jörg Maywald, Don Bosco Verlag, 2022
- Sexualpädagogik in der Kita von Michael Kröger, Don Bosco Verlag 2023
- Ratgeber der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Körper, Liebe, Doktorspiele 1.-3.Lebensjahr und 4.-6.Lebensjahr von 2006
- Geschlechtssensible Erziehung und Bildung für die Kita (Frühpädagogische Konzepte praktisch umgesetzt) von Katia Simon, Cornelsen Verlag 2021
- Onlinekurs für Eltern& Familien: Kindliche Sexualität– was ist das? Von InDiPaed
- Bildquellen: Aus unserem Alltag aus den Kindertageseinrichtungen und aus Erarbeitung aus dem Arbeitskreis „Sexualpädagogik“





## Impressum

Erstellt vom Arbeitskreis Sexualpädagogik 2025